

Die Angst der Ente vor dem Tod

Trost für Angsthasen: das neue Stück des Theaters Pfütze

Von Severine Weber

NÜRNBERG Manchmal, da schleicht sich der Tod ins Leben – ganz leise. Oder er reißt uns heraus – ganz plötzlich. Doch meist wartet er am Ende, wenn wir alt sind. So wie im Stück „Ente, Tod und Tulpe“. Basierend auf dem Bilderbuch von Wolf Erlbruch bekommt der Tod im Theater Pfütze mit Klängen des „ensembleKONT-RASTE“ ein Gesicht.

Zwar ist der Sensenmann allgegenwärtig, doch bemerken wir ihn nicht oder ver-

drängen ihn. Wie auch die Ente (Christine Janner). Schon länger hat sie so ein komisches Gefühl. „Ich bin der Tod“, sagt der dunkle Begleiter (Christoph Lappler). Er begleitet sie im watschelnden Gleichschritt in den Teich und auf Bäume. Und spätestens beim gemeinsamen Tanz ist klar: Die anfängliche Angst vorm Tod ist einer doch zufriedenen Akzeptanz gewichen. Schließlich ist diese Gestalt nicht nur düster, sondern selbst ängstlich, ratlos, traurig und damit schon liebenswürdig.

Der Schweizer Regisseur Taki Papaconstantinou setzt das Kinderbuch hervorragend um, behält die kargen, aber starken Dialoge bei. Akzente setzt er durch lustige und kreative Videoprojektionen und durch die Musik (komponiert von Leo Dick). „Ente, Tod und Tulpe“ ist ein charmanter Trost für kleine und große Angsthasen – voll Harmonie, Leichtigkeit und Witz. So wie das Leben eben auch.

Für Kinder ab 6 Jahre. Bis 3. Oktober jeden Samstag um 16 Uhr, sonntags 11 und 15 Uhr.



Foto: W. Keller

In neuen Kinder-Stück des Theaters Pfütze tanzt die Ente mit dem Tod.

Premiere von „Ente, Tod und Tulpe“ beim Theater Pfütze **Traumhaft schönes Leben in 35 Minuten**

Die Ente ist beunruhigt. Irgendwas läuft die ganze Zeit hinter ihr her. Nein, das Federvieh ist nicht paranoid. Hintern Bürzel lauert der Tod. Freilich will er sie nicht gleich holen. Er ist nur prophylaktisch an Ort und Stelle, „falls mal was passiert“.

Enten und vorzeitiges Ableben? Da denkt man erstmal an „Peter und der Wolf“, wobei Letzterer die Ente mit einem Haps verschluckt. Selber schuld, warum muss das blöde Tier auch raus aus dem Teich gehen? In „Ente, Tod und Tulpe“ hingegen ist kein Wolf oder Fuchs zur Stelle, nur der Tod höchstpersönlich. Und vor dem gibt es kein Entkommen.

Der Tod begleitet in dem Kinderbuch von Wolf Erlbruch die Ente, und diese teilt mit ihm ihr Leben. Rauf auf den Baum, runter in den Ententeich und rein ins kuschelige Nest. Die Intention ist klar: Der Tod ist nicht das mehr oder weniger abrupte Ende des Lebens, sondern gewissermaßen die Folie, auf der das bewusste Erleben des Lebens erst gedeiht.

Das Theater Pfütze hat sich zusammen mit dem Ensemble Kontraste unter der Regie von Taki Papaconstantinou dieses Stoffes angenommen. Karg ist die Bühne (von Andreas Wagner): Eine runde vertikale Platte im Hintergrund dient als Projektionsfläche fürs Auge, eine weitere runde Platte, schräg angehoben, als Projektionsfläche für unsere Fantasie: als Bootssteg, Nest, Dickicht.

Dort watschelt Christine Janner im Nachthemd entenmäßig auf den Fersen, während Freund Hein (Christof Lappler) mit hohem Zylinder und spitzen Schnabel(!)schuhen seine Aufwartung macht. Seinen Zauber entfaltet das Stück weniger aus dem humorigen Zusammenspiel der beiden, als vor allem durch die traumhaft schönen Videoprojektionen von Christoph Oertli: Im Teich spiegelt sich der Sternenhimmel, bei Tauchexpeditionen gründen Tod und Ente optisch leicht verzerrt zwischen den Fischen und blühen die Tulpen unter Wasser. Dazu röchein die Instrumente des Kontrast-Ensembles eher aus dem letzten Loch, als dass sie lauthals aufspielen. Wie auch, wenn der Tod dich ständig begleitet?

Wie es ausgeht? Ist doch klar: Die Tulpen lassen ihre Köpfe hängen, und irgendwann geht auch das schönste Zusammensein zu Ende. Wenigstens endet die Ente nicht am Bratspieß, sondern reicht – nachdem sie dem Tod das ganze Leben gezeigt hat – per Altersschwäche den Abschied ein.

Ein wirklich kurzweiliges Theaterstück. Ein Blick auf die Uhr. Was, kann das sein? Gerade mal 35 Minuten Spieldauer? Oder ist unsere Uhr stehengeblieben? *Reinhard Kalb*

in Weitere Aufführungen im Oktober jeweils Samstag 16 Uhr und Sonntag 11 und 15 Uhr.